

Evangelische Kirche Hinterzarten

PREDIGT

zur Predigtreihe „Heimat“

20. März 2022 – Evangelische Kirche Hinterzarten


PREDIGT

Wanderung im Schwarzwald, angekommen an der Hütte – es gibt auch Betten dort – aber es ist klar: wir müssen weiter und können nicht bleiben -

Bibeltext:

Jesus nahm seine Freunde Petrus, Johannes und Jakobus mit sich und er stieg auf einen Berg, um zu beten.²⁹Während er betete, sah sein Gesicht auf einmal ganz verändert aus, und seine Kleidung glänzte strahlend weiß.³⁰Da redeten zwei Männer mit ihm. Es waren Mose und Elija,³¹die in Herrlichkeit erschienen. Sie sprachen mit Jesus über den Tod, der ihm nach Gottes Plan in Jerusalem bevorstand.³²Aber Petrus und die anderen waren fast eingeschlafen. Trotzdem hielten sie sich wach. So sahen sie Jesus in seiner Herrlichkeit und die zwei Männer, die bei ihm standen.³³Als die beiden sich von Jesus trennen wollten, sagte Petrus zu ihm: „Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Zelte aufschlagen: eins für dich, eins für Mose und eins für Elija.« Aber er wusste nicht, was er da sagte.

³⁴Während Petrus noch redete, zog eine Wolke auf, und ihr Schatten legte sich über sie. Die Wolke hüllte sie ganz



ein, und sie fürchteten sich.³⁵Eine Stimme erklang aus der Wolke: „Das ist mein Sohn, ihn habe ich erwählt. Hört auf ihn!“³⁶Während die Stimme noch erklang, war Jesus plötzlich wieder allein. Die Jünger behielten das alles für sich. Sie erzählten damals niemandem, was sie gesehen hatten.

Unterwegs, seit Jahren

Auf einem Berg

Müde und ruhebedürftig

Finden die Freunde einen friedlichen Ort. Einem Ort, an dem sie sich ausruhen können. Einen Ort aber auch, an dem klar wird: der Weg ist noch nicht vorbei. Jesus hat sich Begleiter ausgesucht. Die aber schlafen ein. Er ist einsam. Und bekommt von Gott zwei andere Personen zur Gesellschaft.

Elia: Iss und trink, du hast noch einen weiten Weg vor dir

Mose: 40 Jahre Wanderung durch die Wüste, ohne ans Ziel zu gelangen.

Zwei Propheten, zwei Wanderer -> diese Gesellschaft ist kein Zufall. Ja, es gibt Rast, aber eben nur für Momente.

Petrus, verschlafen, mit Blasen an den Füßen, möchte diesen Zustand auf Dauer stellen.

Ich kann ihn verstehen, gerade in diesen Zeiten.

Die Nachrichten sind voll davon, voll von Geschichten über Menschen auf der Flucht. Nicht erst seit dem Krieg in der Ukraine. Die Gründe für ihr Unterwegs-Sein sind vielfältig und doch immer gleich: Klima, Missernte, Hungersnöte, Konflikte, Krieg und Vertreibung. Mein Großvater hat davon erzählt, Jahrgang 1901.

Bei Geburtstagsbesuchen höre ich Fluchtgeschichten aus den Jahren 1940-45.

Klassenkameraden haben davon erzählt, die vor dem Krieg in Jugoslawien nach Deutschland kamen, 1990 war das.

Auch nach 2015 haben Menschen mir davon erzählt.

Und jetzt wieder.

Die Gründe für die Flucht und die Erlebnisse auf der Flucht ähneln sich. Immer wieder kommen diese

Menschen an Orte, an denen sie sich ausruhen können. An denen es gut ist, friedlich. Ungefährlich. An denen man Kraft schöpfen kann. Mein Opa hat von einem Bauernhof erzählt, auf dem er für ein paar Tage bleiben konnte während seiner Wanderung von Ostpreußen ins Ruhrgebiet.

Ein Klassenkamerad von der Sachertorte in dem Zwischenlager in Österreich.

Auch Petrus hat solch einen Ort für sich gefunden: auf einem Berg, in bester Gesellschaft. „Lass uns Hütten bauen!“ ruft er Jesus zu. „Lass uns diesen Zustand auf Dauer stellen!“

Wie Jesus darauf reagiert, wird nicht überliefert. Es gibt nur einen Kommentar des Schreibers: „Petrus wusste nicht, was er da sagte“ – ich bin mir da gar nicht so sicher. Nach all den Geschichten übers Unterwegs-Sein ist es gut möglich, dass Petrus seinen Vorschlag ganz ernst meinte – die Pause brauchte – und sie auch Jesus gönnen wollte.

Es braucht diese Pausen für den Blick zurück. Um die Trauer zuzulassen über all das, was man zurücklassen musste auf der Wanderung: seien das die geerbten Möbel, die erste Liebe oder die Träume von der Zukunft.


Es braucht Pausen auch, um über den weiteren Weg Klarheit zu bekommen.

In Jesus wird Gott Mensch. Und setzt sich dem Menschsein ganz und gar aus: lernt das Bedürfnis nach Pausen kennen – und auch die Pausenlosigkeit, in der das Leben und die Nachrichten auf uns einprasseln.

Lernt die Unklarheit über den Weg kennen: Gott schenkt selten Klarheit, aber er schenkt Begeleitung. Vielleicht nicht immer die Begleitung, die wir uns selbst ausgesucht hätten. Jesus wird mit zwei Gestalten konfrontiert, während seine selbstgewählten Freunde schlafen.

Unterwegs Heimat finden: das erlebt Jesus. Er findet Heimat bei uns Menschen. Wie können wir einander





Heimat schenken, uns gegenseitig auf dem Weg begleiten?
Gottesdienst als Ort der Unterbrechung, des Blickes zurück und nach vorn.

Abendmahl als Möglichkeit zur Stärkung. Gruppen und Kreise als Orte des austausches.

Gemeinde als Möglichkeit, Rast zu machen und anderen zur Heimat zu werden, und sei es auch nur für den Moment.

Amen.

Pfarrer Philipp van Oorschot, Kontakt über Pfrin Ulrike Bruinings,
(07652)234